



THEMA 3: Transformationsprozesse

Lehr- und Lernhilfen

Deutschland und Polen - Eine lange Geschichte der Transformation

von: *Diethelm Blecking*

Vorwort

Am 1. Mai 2004 trat Polen der Europäischen Union bei und war mit diesem Akt zum ersten Mal in der Geschichte mit seinem westlichen Nachbarn Deutschland in einer politischen Union vereint. Nach 1000 Jahren schwieriger, spannungsreicher Nachbarschaft mündete ein ebenso langer Transformationsprozess in einer Gemeinschaft. Bilaterale Abkommen und der Beitritt Polens zur Nato gingen diesem Akt voraus, aber die wichtigste Voraussetzung war der Völkerfrühling von 1989, die Vereinigung der beiden deutschen Staaten und der Sieg von Demokratie und Gewaltenteilung in Polen und anderen Staaten Mittel- und Osteuropas. Nicht nur polnische Beobachter dieses Prozesses meinen jedoch, dass dies alles im Sommer 1980 auf einer Werft in Gdańsk/Danzig begonnen habe mit den streikenden Arbeitern der Solidarność unter der Führung des späteren polnischen Staatspräsidenten Lech Wałęsa.

Im Angesicht des Todes von Johannes Paul II. und dem Ende seines langen Pontifikats muss man wohl hinzufügen: Ohne den polnischen Papst auf dem Petersthron wäre diese Transformation undenkbar gewesen. Wir sollten in dieser Stunde auch daran denken, dass der Papst „1997 den polnischen Bischöfen, die sich unter dem unentschiedenen Primas von Polen, Kardinal Józef Glemp, eher Europa-enthaltend gaben, die Leviten las und sich eindeutig für den EU- Beitritt Polens aussprach. Sein Verdikt, es sei eine Sünde, gegen die Europäische Union zu wettern, wurde zu einem geflügelten Wort in Polen“, so der angesehene Redakteur der Warschauer „Polityka“ Adam Krzeminski.

Über die genannten 1000 Jahre Transformation bis zur Partnerschaft zwischen Deutschland und Polen lässt sich in angemessener Zeit nicht chronologisch und umfassend sprechen: Man müsste beginnen mit jenem Frühjahr des Jahres 1000, als der deutsche Kaiser Otto III. in Gniezno/Gnesen den polnischen Herrscher und späteren König Bolesław Chrobry, den Tapferen, freundschaftlich trifft, „frater et cooperator imperii“, Bruder und Verbündeter des Reiches, wird der Polanenherrscher genannt.

Man müsste dann über die beginnende Entfremdung reden, in deren Verlauf jenes polnische Sprichwort entstand, dass solange die Welt besteht der Deutsche dem Polen nie Bruder sein wird. Zu reden wäre über zahlreiche Kriege, Gebietsabtretungen, Veränderung der staatlichen Strukturen und Konturen und sicher über den Zweiten Weltkrieg. Polen wurde das erste Opfer des Vernichtungskrieges, 5-6 Millionen polnische Bürger wurden getötet, darunter 3 Millionen polnische Juden. Das Land wurde zum Friedhof des osteuropäischen Judentums. Dies alles geht nicht auf ein paar Seiten, in einer Stunde. Ich werde deshalb versuchen, die Strukturen der Transformation mit Hilfe von Strukturelementen zu beschreiben, die hoffentlich auch Menschen, die Europa aus einer ganz anderen Perspektive, z.B. der des Mittelmeeres betrachten, erste Einsichten ermöglichen.

Strukturelement I: Raum

Strukturelement II: Politische Strukturveränderungen

Strukturelement III: Konflikt (Kriege, Aufstände)

Strukturelement IV: Bevölkerung (Multikulturen, Minderheiten, Migration)

Strukturelement V: Zweiter Weltkrieg, Bevölkerungsverschiebungen

Strukturelement VI: Stereotypen

Strukturelement VII: Partnerschaft und Ausblick

I Raum

Beide Staaten haben im Verlauf der Geschichte ihre politisch-geographischen Konturen stark verändert, Gebiete verloren, neue dazu gewonnen und wieder verloren. Zwischen 1795 und 1918 verschwand Polen sogar für 123 Jahre von der Landkarte Europas, aufgeteilt unter Preußen-Deutschland, Österreich-Ungarn und Russland.

(vergl. Karten in der Materialsammlung: Ci 302 Polen um 1000, Ci 304 Polnisch-Litauisches Großreich, Ci 305 Teilungen, Ci 307 Wiedererstandenes Polen 1918)

Ein nüchterner Blick auf die Karte Ci 307 zeigt bereits, dass Deutschland nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg die Gebiete, welche Preußen teilweise in den Teilungen erworben hatte, verliert: Posen, Danzig, Westpreußen, das oberschlesische Industriegebiet um Katowice/Kattowitz. Zum Hauptproblem wurde der polnische Korridor. Die polnische Euphorie nach der langen Zeit der Teilung, sich wieder selbst regieren und verwalten zu können, wurde konterkariert von der deutschen Frustration, die von ganz rechts bis ganz links zu den Kommunisten reichte: „Polen war für Deutschland zwischen 1918 und 1933 ein Staat, der nicht sein durfte“ (Heinrich August Winkler).

Karte Ci 308: Die 4. polnische Teilung

Nach dem Überfall Hitler Deutschlands auf Polen, der am 1. September 1939 den Zweiten Weltkrieg eröffnete, wurden große Teile Polens ins Deutsche Reich eingegliedert, der Rest von Krakau aus, als deutsches Nebenland, als Generalgouvernement regiert. In den Osten Polens rückte die Rote Armee ein (Hitler-Stalin –Pakt 23.8.1939).

Karte Ci 309: Die Ost-West-Verschiebung Polens

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Polen von Osten nach Westen verschoben (Potsdamer Konferenz, Grenzvertrag mit der Sowjetunion). Es gewinnt im Westen 103.000qkm von Deutschland und verliert im Osten 180.000 an die Sowjetunion, Deutschland wurde geteilt.

Karte Ci 310: Die Europäische Union

Nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen 1970, nach dem deutsch-polnischen Grenzvertrag und der Wiedervereinigung Deutschlands 1990, gehören seit 2004 nun beide Länder der Europäischen Union an mit dem Ziel, einen großen Teil ihrer Probleme in Zukunft gemeinsam zu bewältigen.

II Politische Strukturveränderungen

Das deutsch-polnische Syndrom beruht auf der Kollision zweier Sonderwege in Europa und verschiedener Modernisierungsgeschwindigkeiten. Der polnische Weg der Gewaltenteilung in der Adelsrepublik unterlag im Wettstreit mit dem zentralistisch und effektiv handelnden autokratischen deutschen Absolutismus. Das militärisch und wirtschaftlich stärker entwickelte absolutistische Preußen, die künftige deutsche Vormacht verständigte sich im 18. Jahrhundert mit dem absolutistischen Russland auf die Schwächung und rücksichtslose Zerschlagung Polens, Ausfluss purer Machtpolitik (Ci 305).

Nach der Gründung des Reiches durch „die verspätete Nation“ 1871 strebte das große deutsche 70 Millionen Volk nach rasanter ökonomischer und militärischer Modernisierung sowie ethnischer Homogenisierung, die durch brachiale Germanisierungspolitik erreicht werden sollte. Denn jeder 10. Preuße war polnischstämmig, dazu existierten dänische, elsässische und eine Reihe anderer ethnischer Minderheiten im Reichsverband. Diese Politik führte zum Entstehen einer polnischen Nationalbewegung, die breitere Schichten der Bevölkerung umfasste. Es begann eine konfliktreiche Konkurrenz zwischen einem deutschen integralen Nationalismus, der bald imperialistische Züge bekam und dem separatistischen polnischen Nationalismus.

Der Vertrag von Versailles, nach dem Ersten Weltkrieg, löste dieses Problem zugunsten eines polnischen Nationalstaates (Ci 306), der wiederum deutsche Revanchegelüste auslöste, die insbesondere von den Nationalsozialisten politisch instrumentalisiert wurden. Das Dritte Reich plante die völlige Auslöschung Polens und die Versklavung seiner Bevölkerung. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte Westdeutschland zum kapitalistisch organisierten Westen und zur Nato, während Polen zum staatskapitalistischen Bereich und zum sowjetisch dominierten Warschauer Pakt gehörte. Diese Lagerorientierung hat die politische und kulturelle Entfremdung weiter vorangetrieben.

Die seit 1970 betriebene deutsche Ostpolitik und die Entwicklung einer polnischen Zivilgesellschaft mit dem Polnischen Sommer im Schlüsseljahr 1980 (Vorläufer Poznań 1956, Gdańsk 1970) war die Gegenbewegung, die in beiden Ländern zahlreiche Sympathisanten gefunden hat.

III Konflikte

Aus den bisherigen Überlegungen zu Raum und Politik wird bereits klar, dass die Transformation konkurrierender Nationalstaaten, wie Deutschland und Polen, in eine Partnerschaft nicht ohne gewalttätige Konflikte abgelaufen ist. Schon die Teilungen waren von polnischen Aufständen begleitet, die das ganze 19. Jahrhundert anhielten (1830/31, 1846, 1863/64).

Auf der Ebene der Kultur begann ein Kampf um die kulturelle Dominanz, um Sprache und Religion. Der Kulturkampf 1871ff. gegen die katholische Kirche wurde mit antipolnischer Spitze geführt. Den Kulminationspunkt dieser Auseinandersetzungen bildeten der Zweite Weltkrieg und der Versuch der gewaltsamen Eroberung und Unterjochung Osteuropas durch Nazi-Deutschland. Dieser Krieg begann mit Terrorangriffen deutscher Sturzkampfbomber auf polnische Städte, u.a. Warschau.

Zwei Aufstände in der besetzten polnischen Hauptstadt gehören inzwischen zur Legende des Freiheitskampfes, der Aufstand der Juden im Warschauer Getto 1943 und der Warschauer Aufstand der AK, der Armia Krajowa, der polnischen Heimatarmee 1944. Aufstände und Organisationsversuche der Zivilgesellschaft gegen den neuen Totalitarismus wurden nach dem Zweiten Weltkrieg fortgesetzt: 1956, 1970 und 1980 in der Solidarność-Bewegung. Diese Daten reihen sich ein in ähnliche Versuche in Ungarn (1956) und in der DDR (1953). Die lange Tradition der polnischen Aufstände seit dem 18. Jahrhundert trug zur nationalen Stereotypenbildung bei.

IV Bevölkerung (Multikulturen, Minderheiten, Migration)

Beide Staaten, Deutschland und Polen, waren bei ihrer Gründung alles andere als ethnisch „reine“ Nationalstaaten. Im 1871 gegründeten deutschen Kaiserreich lebten 4 Millionen Menschen aus nichtdeutschen Bevölkerungsgruppen (6% der Bevölkerung): Polen, Litauer, Kaschuben, Masuren, Sorben, Elsässer, Lothringer, Wallonen und Dänen. Auch das vereinigte Deutschland heute ist kein ethnisch homogener Staat. Der Ausländeranteil betrug Anfang des Jahres 2002 ca. 7,3 Millionen Menschen (8,9%). Die größte Gruppe sind heute die Türken mit ca. 1,8 Millionen.

Die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete Zweite Polnische Republik war **der** multikulturelle Staat in Europa. 1931 gehörten 36% der Bevölkerung zu den nationalen Minderheiten: Die größten Gruppen waren 5,1 Millionen Ukrainer (16%), 3,1 Millionen Juden (10%), 2 Millionen Weißrussen (6%), 800.000 Deutsche (2,4%) (siehe Karte Ci 306). Der Zweite Weltkrieg als ethnischer Ausrottungskrieg mit ethnischen Säuberungen und die anschließenden Aussiedlungen und Vertreibungen haben die Dritte Polnische Republik

heute zu einem ethnisch fast homogenen Staat gemacht. Die stärkste nationale Minderheit bilden rd. 350.000 Deutsche im Oppelner und Kattowitzer Gebiet (0,9%), vor den Ukrainern (0,7%) und Weißrussen (0,5%).

Deutschland war während des ganzen 19. Jahrhunderts Auswanderungsland, allein 5 Millionen Deutsche sind in die USA ausgewandert. Zum Ende des 19. Jahrhunderts quasi bis heute wird Deutschland dann ein Einwanderungsland. Der Höhepunkt der Beschäftigung von Ausländern bildete die Zeit des Zweiten Weltkriegs, in der 7,7 Millionen Zwangsarbeiter in Deutschland arbeiten mussten, darunter viele Millionen Polen.

Zur Geschichte des Einwanderungslandes Deutschland gehört zentral die Migration vieler Hunderttausender polnischstämmiger Menschen in die Industriezentren des Reiches vor 1914. Im Ruhrgebiet entstand so eine polnischsprachige Wohnbevölkerung von 300.000 bis 350.000, die die Region bis in die Sprache hinein prägte. In der „Ruhrsprache“ wird noch heute gelegentlich für Hammer das polnische Wort „mottek“ benutzt. Heute leben 300.000 Menschen mit polnischem Pass in Deutschland (0,3%). Migrationswissenschaftler gehen aber in Wirklich von 1–1,5 Millionen polnischsprachiger Menschen in Deutschland aus, darunter Nachkommen der alten „Polonia“ im Ruhrgebiet und der Zwangsarbeiter.

V Zweiter Weltkrieg: Ethnische Säuberungen, Bevölkerungsverschiebungen

Zum Prozess der Transformation gehören Bevölkerungsverschiebungen, die mit der Arbeitsmigration, von der oben die Rede war, nichts zu tun haben: Flucht, Vertreibung und Deportation.

Nach Włodzimierz Borodziej begannen die ethnischen Säuberungen und Bevölkerungsverschiebungen im Zweiten Weltkrieg mit Massenerschießungen und der Aussiedlung von 900.000 Polen aus den „in das Reich eingegliederten Gebieten“. Wie oben schon erwähnt, wurden Millionen Polinnen und Polen als Zwangsarbeiter nach Deutschland deportiert.

Nach dem Ende des Krieges und der Ost-West-Verschiebung Polens wurden bereits im Juni/Juli 1945 200.000-300.000 Deutsche von der polnischen Armee nach Westen vertrieben. Dabei kam es zu zahlreichen Gewaltakten. Auf der Potsdamer Konferenz im Juli/August 1945 beschlossen die Alliierten die Aussiedlung der Deutschen u. a. aus Polen. Daraufhin wurden etwa 3,5 Millionen Deutsche bis Ende 1947 ausgesiedelt. Borodziej schätzt, dass durch Gewaltakte der Roten Armee, polnische Gewaltakte und Epidemien in den Lagern auf polnischem Gebiet etwa 400.000 deutsche Zivilisten ums Leben kamen.

VI Stereotypen

Als „Stereotyp langer Dauer“ hat der polnische Kulturwissenschaftler Hubert Orłowski den über 300 Jahre alten Begriff der „polnischen Wirtschaft“ identifiziert mit einem semantischen Feld, das Unsauberkeit, fehlende Ordnung und Disziplin usw. abdeckt. Unter diesem Rubrum wurde der Sieg der deutschen Modernität in den Teilungen über die polnische „Unordnung“ und „Anarchie“ und später im 19. Jahrhundert auch beim „nation building“ gefeiert. Das Vorurteil war politisch neutral imprägniert, d.h. es versammelte Rechte, Aufklärer und Linke wie Friedrich Engels oder Karl Kautsky in einer Front, ja es prägte noch die Verachtung der DDR-Regierenden gegenüber ihren Kollegen in Warschau, die die Streikbewegung 1980 nicht in Schach halten konnten. Demgegenüber wurden die Stereotypen des „edlen Polen“ und der „schönen Polin“, welche die romantischen, freiheitssüchtigen Seiten des polnischen „Volkscharakters“ betonten, marginalisiert.

Wenig verwunderlich, dass auf polnischer Seite die Pickelhaube des preußischen Soldaten und Gendarmen des 19. Jahrhunderts zum Symbol für Zwang, Pflichterfüllung und Ordnungssinn wurde, angebliche Eigenschaft des deutschen „Volkscharakters“. Dabei haben die Polen – anders als die Deutschen - kein Problem mit dem Föderalismus, in dem sich bajuwarisch-katholische Sinnenfreude kaum mit protestantisch-preußischen Sekundärtugenden zur Deckung bringen ließen und Dichter und Henker sich historisch ablösten. Der polnische Autor Kazimierz Brandys hat das Problem auf den Begriff gebracht, „dass dieses Volk Europa abwechselnd einen Winckelmann und einen Moltke, einen Wölfflin und einen Ludendorff, einen Hamann und einen Hitler gibt“.

VII Partnerschaft und Ausblick

Überblickt man den tausendjährigen Prozess der Transformation, der über ursprüngliche Freundschaft zwischen Herrschern, spätestens seit dem 18. Jahrhundert über bittere Feindschaft und Opfer, bis hin zur Versöhnung und Gemeinschaft in einer Union ging, dann bleibt Staunen über die Erfolgskarriere der EU.

Aber es ist nun mal die Aufgabe des kritischen Historikers, Skepsis zu erzeugen. Auf lange Dauer benutzte Stereotypen und geschichtliche Traumata verlieren ihre Wirksamkeit nicht über Nacht. In der Diskussion um die EU-Verfassung warnten deutsche und britische Korrespondenten eindringlich vor dem polnischen „Pan Veto“ aus den Zeiten der Adelsrepublik, also des 18. Jahrhunderts. In der unseligen Diskussion um das „Zentrum gegen Vertreibung“ beschwor eine polnische Wochenzeitung in einer umstrittenen Karikatur die Macht der Vertriebenenverbände in Deutschland.

Umso wichtiger sind Projekte, die praktische Zusammenarbeit und Kennen lernen generieren, wie z.B. im Rahmen von COMENIUS-Netzwerken und Schulpartnerschaften. Wir blicken alle mit Spannung auf das Superwahljahr 2005, in dem Polen über die EU-Verfassung, ein neues Parlament und einen neuen Präsidenten abstimmt. Danach werden wir wissen, ob Skepsis oder Optimismus die Leitkultur der nächsten Jahre sind.

Quellenangaben

Die genannten Karten befinden sich in der zugehörigen Materialsammlung.

Die Karten Ci 302, Ci 303, Ci 304 und Ci 305 wurden entnommen aus:
 INFORMATIONEN ZUR POLITISCHEN BILDUNG, Heft 142
 Deutsche und Polen, 1. Nov. 1970, S. 3, 6 und 7
 Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn

Die Wiedergabe der Karten Ci 306 und Ci 307 im Internet hat der:
 GEORG WESTERMANN VERLAG Braunschweig leider nicht genehmigt.